

**Wie sollten wir mit
traumatisierten Opfern der
Zwangsprostitution umgehen?**

Vortrag in Slubice/Polen
am 6. 9. 2007

Michaela Huber
www.michaela-huber.com

2.10.2007 Copyright Michaela Huber 1

**Frauenhandel – typische Probleme
einheimischer und ausländischer Frauen**

1. Todesdrohungen durch die Täter bzw. (Ausl.:) Drohung, abgeschoben zu werden.
2. Bestechungen/Verlockungen durch die Täter und Abhängigkeit von ihnen (ökonomisch; familiär; Pass...).
3. Verständigungs- und andere Sprachprobleme.
4. Existenzielle Angst und Heimweh. Misstrauen.
5. Posttraumatische Belastungsstörung und deren krankmachende Folgen: Depressionen, Angstzustände, Selbstverletzungen, Infekte....

2.10.2007 Copyright Michaela Huber 2

Trauma und die Folgen verstehen

Polizei, Justiz und HelferInnen brauchen ein fundiertes Wissen über Trauma, weil

1. Die Frauen häufig über lange Zeit in existenzieller Angst waren.
2. Die Traumasituationen aus Gewalt bestanden, also menschengemacht (man made trauma) waren, das ergibt Bindungs- und Beziehungsprobleme: Verständigung, Loyalität zu den Tätern, Notwendigkeit von behutsamem Vertrauensaufbau.
3. Erst Sicherheit hergestellt werden muss, bevor Heilung möglich ist.

2.10.2007

Copyright Michaela Huber

3

Nicht das Trauma macht krank ...

- Trauma = giftiger (toxischer) Stress, bei und nach seelischer und/oder körperlicher Todesnähe
- Zwei Drittel schaffen es, wenn der Stress nur einmalig war und die Lebensumstände gut sind, das Trauma ohne professionelle Hilfe oder Langzeitschäden zu verarbeiten.
- Bei sexueller Gewalt sind es weniger als die Hälfte. Trotzdem: Wer die Erfahrung verarbeiten kann, wird nicht krank!
- Was nach einmaligem Trauma hilft: Alle Zustände „durchlassen“, ohne darin stecken zu bleiben; gute Begleitung dabei; Ruhe danach und Rückkehr zum „normalen“ Leben mit zunächst wenig Stress...

2.10.2007

Copyright Michaela Huber

4

...aber die Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)!

- Leider entwickeln zwischen 20-45 Prozent – meist weil das Leben vor dem Trauma und danach sehr viel extremen Stress enthält – eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS).
- Die ist gekennzeichnet durch chronische Übererregbarkeit, häufiges Wiedererleben von Traumainhalten und Einengung von Bewusstsein und sozialen Kontakten.
- Bei vorheriger Vernachlässigung/Verwahrlosung und anderen frühen Traumatisierungen (z.B. sexuelle Gewalt in der Kindheit) entsteht häufig sogar eine komplexe PTBS – die mit zahlreichen anderen körperlichen und seelischen Krankheiten einhergehen kann.

2.10.2007

Copyright Michaela Huber

5

Persönlichkeit im und nach Trauma

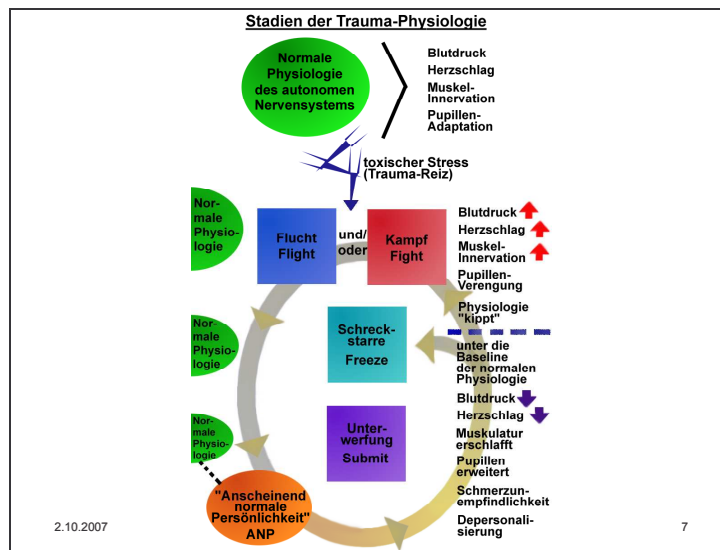
- Durch extremen Stress gerät das Autonome Nervensystem des Menschen in extreme Zustände, die dem Überleben dienen.
- Diese Zustände nennt man in der neurobiologisch fundierten Theorie der „strukturellen Dissoziation“: EPs (Emotionale Persönlichkeitsanteile).
- In der körperlichen oder seelischen Todesnähe entsteht neben den EPs ein „rein funktionierender“ Teil, der wirkt wie ein „normales Alltags-Ich“ und Bindung aufrecht halten kann: ein ANP („Anscheinend normaler“ Bereich der Persönlichkeit).

2.10.2007

Copyright Michaela Huber

6

Folie 7



Folie 8

- Posttraumatische Belastungsreaktion: in den ersten 4-6 Wochen nach Trauma ganz normal!
- Angstzustände und erhöhte Schreckhaftigkeit
 - Alpträume und Schlafstörungen
 - Häufiges Wiedererleben von Teilen des Traumas; u. a. Schmerzen...
 - Vermeidung von Trauma-Reizen
 - Empfindungslosigkeit, Losgelöstsein, Einsamkeit, Entfremdung, Kontaktscheu
 - Umwelt, Körper u. Gefühle nicht richtig wahrnehmen - dissoziieren
 - Konzentrations- und Leistungsstörungen
 - Gereiztheit und Impulsdurchbrüche
- 2.10.2007 8
Copyright Michaela Huber

Posttraumatische Belastungsstörung
(Symptome nach mind. 6 Wochen)

- **Wiedererleben:** (Intrusion, Flashback, Abreaktion) Bilder, Geräusche Geruch, Geschmack ... aus der Traumasituation kehren „zur Unzeit“ wieder, z.B. im Schlaf, zwischen Schlaf und Wachen, oder wenn „getriggert“.
- **Einschränkung:** Amnesie (Erinnerungslücken), Derealisation (Umgebung entfremdet wahrnehmen), Depersonalisation (sich selbst e.w.), Zustände u. Anteile nicht in den Griff bekommen, sozialer Rückzug, Depressionen (gelegentlich oder dauernd).
- **Übererregung** = übermäßige Schreckhaftigkeit/Phobien; Folgen u.a. auch: Fibromyalgie, „hysterische Reaktionen“ etc.

2.10.2007 Copyright Michaela Huber 9

Trauma bewirkt also:

- 1. Eine typische (Hoch-)Stress-Nachhallerinnerung, auch im Körper
- 2. Bei Gewalttrauma: Eine Bindungsstörung
- 3. Eine Aufteilung in stressgebundene Zustände/Anteile und in einen „funktionierenden“ Anteil
- 4. dass der Organismus etwas tun muss, um sich davon zu erholen.
- 5. Bei ca. einem Drittel der Traumatisierten eine fortdauernde Störung namens PTBS: Posttraumatische Belastungsstörung.

**Noch einmal:
Nicht das Trauma macht krank, aber die PTBS!**

2.10.2007 Copyright Michaela Huber 10

Komplexe Posttraumatische Belastungsstörung (Folge von Langzeittrauma)

1. Störungen v. Gefühlszuständen und Impulsen (keine Kontrolle darüber...)
2. Dissoziative Störungen (Gedächtnislücken, Entfremdungserleben, getrennte Anteile...)
3. Störungen der Selbstwahrnehmung (Gefühl des Opferseins, Schuld, Scham, unzureichende Selbstfürsorge)
4. Störungen in der Beziehung zu anderen
5. Somatisierung (mal zuviel, mal zuwenig fühlen...)
6. Veränderung von Lebenseinstellungen (es gibt keinen guten Gott, oder zynisch sein, oder dem Bösen in sich nachgeben, oder das Gefühl, bald sterben zu müssen...)

2.10.2007

Copyright Michaela Huber

11

Beziehungsmuster in gewalttätigen Bindungen

- Despotismus + Laissez-faire: unberechenbar, erschreckend, gemischt mit „egal“ ? Chaos
- Bestechung, Erpressung und Ausbeutung, „Verführung“ und Nötigung: unoffen, kein „Nein“
- Geiselnahme und (erzwungene) Solidarisierung: Helfer „haben ja keine Ahnung“, sind „blöd“....
- Verrat und existenzielle Einsamkeit: kein Vertrauen
- Entwicklungsstörungen: Behinderungen, Süchte
- Opferung: zerstörerische Bindung nicht aufgeben
- Intergenerationelle Weitergabe: „So ist das Leben“

2.10.2007

Copyright Michaela Huber

12

**Folge: Traumatisierte mit komplexer PTBS
haben „sich“ nicht, sondern geraten von
Zustand zu Zustand**

- Dissoziation bei Komplextrauma: Zustände integrieren nicht, sondern trennen sich weiter.
- Die Frauen müssen also erst lernen, sich „nach innen zu wenden“ und eigene (erwachsene) Hilfsstrukturen aufzubauen (Selbstfürsorge etc.) – in sicherer und freundlicher Begleitung/Beratung/Therapie
- HelferInnen: Seien Sie lieber „Coach“ als „Mama“ oder „Papa“!

2.10.2007Copyright Michaela Huber13

**Unterschiedliches Interesse von
BeraterInnen/TherapeutInnen und
Strafverfolgung**

- TherapeutInnen, BeraterInnen etc. sind mehr an der Struktur (dem „inneren haltenden Gewebe“ der Persönlichkeit), als am Inhalt des Traumas interessiert.
- Strafverfolgungsbehörden haben ein großes Interesse an Details aus den traumatisierenden Situationen.

2.10.2007Copyright Michaela Huber14

Probleme der Zwangsprostituierten sind weltweit ähnlich:

Mädchen (und Jungen) und Frauen, die zur Prostitution u. Pornoproduktion gezwungen, „verliehen“ und teilweise ins Ausland „vermakelt“ werden, haben Probleme wie

1. Bedrohungen durch die Täter.
2. Glaubwürdigkeitsprobleme.
3. PTBS.
4. Existenzielle Angst und Schuld(gefühle).
5. Misstrauen den HelferInnen /der Polizei gegenüber.
6. Loyalität (meist erzwungen: „Stockholm-Syndrom“) zu den Tätern
7. „Sekt statt Selters“ – Ein bisschen Geld durch die Täter oder Sozialhilfe?
8. Rache- und Ohnmachtsgefühle wechseln sich ab.
9. Erlernte Hilflosigkeit: Das Gefühl, das Endergebnis von Ereignissen nicht bestimmen zu können.

2.10.2007

Copyright Michaela Huber

15

Was hilft?

- Anerkennung (traumatisierter) ausländischer Zwangsprostituierte als politische Flüchtlinge und deren Schutz!!
- Bewusstseinsbildung: Es gibt auch inländische Zwangsprostituierte – oft mit einer Geschichte von Kinderporno-, -prostitution im Hintergrund!
- Herstellen äußerer Sicherheit.
- Vermittlung nicht-verwickelter BegleiterInnen (bei Ausl.: MuttersprachlerInnen)
- Fachspezifische Beratung (ausl: Kobra etc.)
- Betreuung/Begleitung/Therapie (dabei achten auf mögl. Loyalität gegenüber den Tätern!)

2.10.2007

Copyright Michaela Huber

16

Was hilft deutschen Zwangsprostituierten?

- Vermittlung äußerer Sicherheit: Kinder herausholen; bei Jugendlichen und Erwachsenen: allmählich lernen, was äußere Sicherheit erfordert und dabei begleiten.
- Spezifische Angebote: Wohngruppen für traumatisierte Mädchen u. Frauen; niedrigschwellige Beratung durch Hotlines, qualifizierte (Frauen-)Beratungsstellen etc.
- Täterkontakt und Täterloyalität thematisieren.

2.10.2007 Copyright Michaela Huber 17

Aussteigen – Wie? Empfehlung für BegleiterInnen (1)

- Bindungsmuster/Täterloyalität überprüfen.
- Erkennen – Anerkennen – Verändern.
- „Wie geht es eigentlich mir damit?“ – „Ist das so in Ordnung?“ - kognitive Distanz aufbauen.
- Gesunde und sichere Alltags-Bindungen aufbauen. (Ausländische Frauen: Gibt es sichere Leute in der Heimat? Hier?)
- Erfahrung durch gute Beziehungen/Therapie. Diese verinnerlichen = gutes inneres Gehalten-Fühlen ermöglicht Selbstschutz.

2.10.2007 Copyright Michaela Huber 18

Aussteigen – wie? (2)

- Äußere Distanz zu Tätern herstellen.
- Aktive Kontaktaufnahme vermeiden.
- Wohnung, Telefon, email, Post, Konto schützen/ändern.
- Kontakte zu Geschwistern, Bekannten, Freunden überprüfen.
- Auftauchende Täter und deren Kontaktpersonen abweisen.
- Anzeigen. (Ja, als Therapeuten würden wir wirklich diese Reihenfolge wählen!!)

2.10.2007

Copyright Michaela Huber

19

Empfehlung aus traumatherapeutischer Sicht an Vertreter von Strafverfolgungsbehörden

- Die traumatisierten Frauen brauchen bei der Vernehmung Ruhe, Schutz und Sicherheit!!
- Frauen als Vernehmerinnen sind oft hilfreich.
- Auf starke Dissoziationen achten (Augen, Stimmlage, Gestik etc.).
- Widersprüchliche Angaben sind nicht unbedingt ein Zeichen für Lügen!
- Achten Sie auf Verstrickungen mit anderen Opfern und Tätern und Druck durch die Herkunftsfamilie.
- Vernehmungen triggern Trauma-Erinnerungen und wirken daher selbst oft wie traumatisierend.
- Daher die Betroffenen durch erfahrene BeraterInnen/TherapeutInnen begleiten lassen, um immer wieder Stabilität zu erreichen.
- Bei ausländischen Zwangsprostituierten möglichst rasch ein Bleiberecht erwirken, nicht nur aus humanitären Gründen.

2.10.2007

Copyright Michaela Huber

20

„Manchmal endlich Freude“ – wie Betroffene genesen

- Sicher leben ist die beste Grundlage für Stabilität!!
- Negative Zuschreibungen (Hure!) ablegen, Ressourcen gewinnen und ausbauen: Endlich wieder etwas Nettes tun..
- Beschützend nach innen/anderen Opfern gegenüber.
- Selbstverteidigend nach außen.
- Echte Zuneigung annehmen, vertrauen können.
- Sichere Beziehungen, nicht nur zu Tätern/Familie oder Helferinnen, Schritt für Schritt aufbauen.
- Energie kann man nicht zerstören, nur verwandeln.
- Trauma-Integration setzt positive Kräfte frei: „Endlich das werden, was in mir steckt.“
- Alles hat seinen Sinn (gehabt).

2.10.2007

Copyright Michaela Huber

21